



Angeklagter But vor Gericht in Bangkok: „Das Urteil steht jetzt schon fest“

THAILAND

„Waffenhandel ist riskant“

Der russische Geschäftsmann Wiktor But über die Vorwürfe der Amerikaner, den Prozess gegen ihn und seine Geschäfte in Afrika und Afghanistan

Seit zweieinhalb Jahren sitzt der mutmaßliche Waffenhändler Wiktor But, 43, in Thailand in Haft. Die Amerikaner haben die Auslieferung des Russen beantragt und wollen ihn wegen Verschwörung zur Tötung von US-Bürgern und Waffenlieferungen an eine Terroristenorganisation vor Gericht stellen. Nun haben thailändische Richter alle Hindernisse für die Überstellung beseitigt. Bis zum Freitagabend fehlte nur noch die Unterschrift des Premierministers. Sollte But tatsächlich vor einem New Yorker Gericht erscheinen müssen, wird ihm seine Frau Alla, 46, in die USA folgen. Während seiner Untersuchungshaft in Thailand hat sie hartnäckig für die Freilassung ihres Mannes gekämpft. Bei einem Gespräch mit SPIEGEL-Korrespondent Thilo Thielke bot Alla But spontan an, der Journalist könne sich während der entscheidenden Auslieferungsverhandlung gemeinsam mit ihr zu ihrem Mann und dem russischen Konsul auf die Gerichtsbank setzen. Mehr als eine Stunde stockte das Verfah-

ren, weil ein russischer Dolmetscher fehlte – Zeit, in welcher der trotz Fußfesseln und Sträflingskleidung selbstbewusste und kämpferische But dem SPIEGEL seine Sicht der Vorwürfe erklärte.

SPIEGEL: Sie sind ein weltweit gesuchter Waffenhändler. So sehen das auch die Vereinten Nationen. Ein ehemaliger britischer Minister nannte Sie „Händler des Todes“. Es lag ein Interpol-Haftbefehl gegen Sie vor. Sie sollen unter anderem Kriegsparteien in Afghanistan, im Kongo, in Angola und Liberia mit Waffen beliefert haben.

But: Das stimmt doch alles nicht. Vermutlich glauben die Amerikaner diesem Hollywood-Film „Lord of War“. Es hat eine regelrechte Hexenjagd auf mich gegeben. Die Amerikaner haben mein Geschäft und meine Familie zerstört. Und sie haben mir mein Geld abgenommen.

SPIEGEL: Wer soll Ihnen das glauben? In Angola haben Uno-Ermittlungen ergeben, dass Sie beide Parteien im Bürgerkrieg

mit Waffen ausgerüstet haben. In Ruanda sollen Sie Rebellen und Regierungstruppen bewaffnet haben. Und den liberianischen Diktator Charles Taylor sollen Sie ebenfalls mit Waffen versorgt haben.

But: Ach, diese Afrika-Geschichte ist doch maßlos aufgeblasen worden, da wurde aus einer Mücke ein Elefant gemacht.

SPIEGEL: Haben Sie mit Waffen gehandelt? Ja oder nein?

But: Ich habe Waffen transportiert. Ich habe Waffen für die angolische Regierung transportiert. Ich habe Waffen nach Kongo-Brazzaville geflogen. Ich habe Mitte der neunziger Jahre Waffen zur afghanischen Regierung von Ahmed Schah Massud und Burhanuddin Rabbani geflogen – nur transportiert, nicht verkauft! Ich habe auch französische Truppen befördert, zur „Opération Turquoise“ zum Beispiel ...

SPIEGEL: ... das war 1994 während des Genozids in Ruanda, als die Franzosen de facto den Rückzug der Hutu-Flüchtlinge in den Kongo gesichert haben ...

But: ... und ich habe sogar französische Truppen zu einem Manöver mit den Deutschen geflogen. Was soll daran falsch gewesen sein?

SPIEGEL: Sie geben die Rolle des Unschuldslamms. Mit Verlaub: Auch SPIEGEL-Recherchen belegen Ihre Rolle als Waffenhändler in Staaten, für die ein Waffenembargo der Uno gilt.

But: Warum sollte denn beispielsweise die ruandische Regierung von mir jungem

Burschen damals Waffen gekauft haben? Die bekommen Waffen doch ganz offiziell von anderen Regierungen.

SPIEGEL: Waffenhandel ist ein lukratives Geschäft.

But: Es ist zumindest riskant. Um Waffenverkäufe zu finanzieren, bekommst du keinen Kredit. Und am Ende zahlt der Empfänger nicht – bei wem willst du dann das Geld einklagen? Ich kann mich doch nicht auf den Markt in Bangui in der Zentralafrikanischen Republik stellen und Waffen verhöckern. Außerdem verkaufen die Afrikaner untereinander fleißig: Die Angolaner haben Waffen an den Kongo verkauft, auch an Ruanda. Russische Waffen findet man zudem in Afrika kaum. Die sind den Afrikanern zu teuer. Dafür gibt es jede Menge chinesische Kalaschnikows. Viele Waffen sind uralt und verrostet.

SPIEGEL: Sie haben immerhin zugegeben, Waffen an die Regierung von Angola geliefert zu haben. Sind Ihnen nie Bedenken gekommen, dass Sie dadurch einen Bürgerkrieg anheizen?

But: Die Amerikaner haben doch auch Waffen nach Angola geliefert! Sie haben die Unita aufgerüstet. Das ist doch scheinheilig. Die Amerikaner haben al-Qaida kreierte, jetzt bekämpfen sie sie. Sie haben die Taliban aufgerüstet, jetzt bekämpfen sie sie. Das ist doch verlogen.

SPIEGEL: Sie sollen sogar Waffen an die Taliban geliefert haben.

But: Die Amerikaner haben keine Beweise dafür. Ich habe nie mit den Taliban Geschäfte gemacht. Das hätten die Russen doch auch gar nicht zugelassen. Die hassen die Taliban. Ich habe versucht,

Ahmed Schah Massud von der Nordallianz zu helfen. Ich hatte das einzige Mal Kontakt mit den Taliban, als eine russische Crew von Taliban entführt worden war. Die Geiseln haben ihre Kidnapper auf der Rollbahn überwältigt und wurden von uns nach langen Verhandlungen herausgebracht – mitsamt den gefangenen Taliban.

SPIEGEL: Sie sollen im Kongo auch den Rebellenführer und mutmaßlichen Kriegsverbrecher Jean-Pierre Bemba unter-



Rebellen im Kongo*: „Die Amerikaner haben keine Beweise“

stützt haben. Der sitzt derzeit in Den Haag und ist angeklagt vor dem Kriegsverbrechertribunal. Seinen Truppen werden Mord, Vergewaltigung und Folter vorgeworfen.

But: Auf Bemba lasse ich nichts kommen. Der ist mein persönlicher Freund, der ist kein Killer. Aber auch er hatte ein Problem mit den Amerikanern, die haben ihn plötzlich fallenlassen.

* Vor einem But-Hubschrauber.

SPIEGEL: Und Sie haben keine Waffen an Bemba geliefert?

But: Nein. Ich habe Ersatzteile für Hubschrauber geliefert.

SPIEGEL: Auch hier sagen unsere Zeugen anderes. Aber gelohnt hat sich das Afrika-Geschäft für Sie schon?

But: Nach zwei, drei Jahren hatte ich den Break-even-Punkt erreicht. Doch 2000, 2001 ging das Geschäft schon wieder den Bach runter. Damals wurde der Unobericht veröffentlicht ...

SPIEGEL: ... in dem Sie des Waffenhandels bezichtigt wurden.

But: Ein dilettantischer Bericht, der maßgeblich von einem belgischen Mitarbeiter einer kleinen Nichtregierungsorganisation verfasst worden war. An ihm haben überhaupt keine Experten mitgewirkt, keine Polizisten, keine Diplomaten. Der Bericht ist amateurhaft, aber er hatte eine gewaltige Wirkung. Überall wurde ich plötzlich zur Persona non grata. Danach war Schluss mit dem Transportgeschäft.

SPIEGEL: Sie sollen immer noch die Firma Air Bas besitzen, die womöglich Gold für die Taliban transportiert hat.

But: Von den Taliban weiß ich nichts. Air Bas gehört mir auch gar nicht, die Firma gehört Sergej, meinem Bruder.

SPIEGEL: Nun müssen Sie sich womöglich schon bald vor einem New Yorker Gericht verantworten ...

But: ... was eine Farce wird, ein Schauprozess wie in Russland unter Stalin oder wie in Nazi-Deutschland. Das Urteil steht jetzt schon fest. Glauben Sie, die Amerikaner haben so viel Geld investiert, um mich zu bekommen, und lassen mich dann wieder laufen? Ich nicht. ♦

Mitten im Markt

Messe Stuttgart

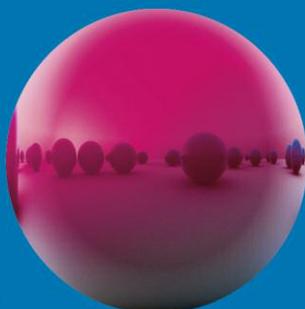


Fachmesse für Software, Infrastruktur & IT-Services

IT FÜR DEN MITTELSTAND



DOPPELTSPITZE



Weil IT & Business und DMS EXPO gleichzeitig in Stuttgart stattfinden. Weil sich beide Messen fachlich hervorragend ergänzen. Weil zusätzlich zu allen wichtigen betriebswirtschaftlichen IT-Themen jetzt auch die ganze Bandbreite an Softwarelösungen für den nahtlosen Informationsfluss in Unternehmen von der E-Mail-Archivierung bis zur Dokumentation gezeigt wird. Weil Sie sich hier von der Planung der Unternehmensressourcen (ERP) über die Fertigung (MES) bis hin zum Kundenbeziehungsmanagement (CRM) und zum elektronischen Informationsmanagement (DMS) bestens informieren können. Weil IT im Herbst Stuttgart heißt.

www.itandbusiness.de

26. – 28.10.2010 | MESSE STUTTGART